



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Chronik der deutschen Schriftgießereien

Bauer, Friedrich

Frankfurt am Main, 1914

Schoch

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97265](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97265)

- 1911 Dem langjährigen Vertreter der Firma, Hermann Timm, und dem Sohne des Inhabers, Paul Burchhardt, wird 1911 Profura erteilt.

Augsburg

Rainmann

- 1500 Schon um die Wende des 15. zum 16. Jahrhunderts hat in Augsburg eine Schriftgießerei bestanden. Johann Rainmann war als Schriftgießer weithin berühmt, es wird berichtet, daß sogar Aldus Manutius in Venedig (1494—1515) seine ersten Schriften von ihm bezogen habe.

Stenglin

- 1693 Im Jahre 1693 bestand in Augsburg eine Schriftgießerei von Jeremias Stenglin, von der eine ausführliche Preisliste bekannt ist, die 6 Schriftarten in 78 verschiedenen Größen auführt und aus der hervorgeht, daß zu jener Zeit die noch jetzt gebräuchlichen Namen der Schriftgrade schon gang und gäbe waren. Aus der Preisliste sei beispielsweise erwähnt, daß 100 Pfund Garmond Fraktur und Antiqua für 37 Gulden, Cicero für 33 Gulden angeboten wurden.

Schoch

- 1847 Der Stempelschneider Friedrich Schoch empfiehlt im Jahre 1847 Kupfermatrizen der von ihm geschnittenen Schriften. Zu dieser Zeit ist auch wohl die in einem Doppelquartblatt vorliegende Schriftprobe der „Neuen Schriftzeichen, erfunden,

geschnitten, gegossen und gedruckt von Fr. Schoch in Augsburg“ entstanden. In den Überschriften der einzelnen Grade (Petit bis Doppelmittel) sind die Schriften als „Schochisch“ bezeichnet, sie zeigen sehr vereinfachte gotische Schriftformen und erinnern an die seit 1900 entstandenen „neudeutschen“ Schriften. Neben der „stehenden“ ist auch eine „liegende“ Schochisch vorgeführt. Später ist diese Schrift von F. A. Brockhaus in Leipzig gegossen worden.

Im Juli 1860 bietet Rosina Schoch in Augsburg aus der Schochschen Schriftgießerei Stempel und Matrizen zum Verkauf aus; Stempel für 6—24 Kr., Matrizen für 4—12 Kr. das Stück. Unter den Stempeln werden auch die von „Schochs neuerfundenen Schriften“ angeboten.

1860

Berlin

Thurneyßer

Der erste Berliner Schriftgießer war der Alchimist Leonard Thurneyßer, der 1574 in Berlin eine Buchdruckerei errichtete und dieser später eine Schriftgießerei hinzufügte. Im Jahre 1582 war in dieser Schriftgießerei Veit Bretschneider beschäftigt und der Berliner Goldschmied Andreas Hindenberg schnitt für dieselbe zu einigen hebräischen und anderen Schriften die Stempel.

1574

1582

Thurneyßers Buchdruckerei ging dann an den Buchdrucker M. Hentke, von diesem an W. Hilden und N. Volz über; letzterer verlegte sie 1593 nach Frankfurt a. O. Wo die Schriftgießerei geblieben, ist nicht bekannt.

1593